

**Im Mitteilungsblatt „Opiekun“ , Nr. 12 (2019) der Diözese Kalisch erschien ein Artikel über die Kirche in Polanowitz, der von Renata Jurowicz verfaßt wurde.
Der Bericht über die Kirche wird als Übersetzung wiedergegeben.**

Die Kirche in Polanowitz

Die heute existierende Kirche in Polanowitz wurde an der Stelle einer ursprünglich katholischen Holzkirche errichtet, deren älteste Erwähnung auf das Jahr 1318 zurückgeht. Sie wurde dann nach St. Martin von Tours benannt.

Die derzeit bestehende postevangelikale Kirche ist die dritte Kirche in Polanowitz. Über die erste hölzerne, ursprünglich katholische, gibt es Informationen bereits aus dem Jahr 1318. Zu diesem Zeitpunkt trug sie folgenden Namen: St. Martin von Tours.

Polanowitz ist ein Dorf mittelalterlichen Ursprungs, das sich im Dekanat Konstadt befindet. Um dort hinzukommen müssen wir die Grenze zwischen zwei Woiwodschaften passieren und zwar - Gropolen und Oppeln . Wir erreichen Polanowitz über die Nationalstraße. Nr. 11 in Richtung Pitschen.

Zum ersten Mal wurde das Dorf in den Quellen erwähnt, die im Einnahmenverzeichnis des Breslauer Bistums, im „Liber foundationis episcopatus Vratislaviensis“ , aus der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert stehen. Der Name der Ortschaft wurde aus dem Personenamen Polan durch Hinzufügen des Suffixes -owice erzeugt. Seit Jahrhunderten wurde es mit verschiedenen Namensformen bezeichnet : Polanowicz - um 1300 und 1488, Polanowitz - 1383, 1651-52, 1666, 1743 und 1783, und Polanowitz und Polanowice - 1845. In den Jahren 1936-45 wurde der Ort unter dem deutschen Namen **Kornfelde** von der nationalsozialistischen Verwaltung geführt.



Blick in den Altarraum mit Rosettenfenster in der Rückwand



Blick vom Altar in das Kirchenschiff mit Emporen und Orgel

Drei Kirchen

Die älteste Erwähnung der ersten römisch-katholischen Kirche, die damals im Zentrum des Dorfes errichtet wurde, stammt aus dem Jahr 1318. In einem Zinsregister dieses Jahres kann man unter dem Datum des 4. Oktober die Erwähnung eines Petrus als Rektor (niederer Geistlicher) der Kirche in Polanowitz bei Pitschen lesen. Dies beweist, dass die Kirche in Polanowitz bereits einen eigenen Geistlichen hatte. Die Kirche in Polanowitz hieß damals St. Martin von Tours und war ein Holzbau. Im Jahre 1405 wurde die Kirche als Pfarrkirche erwähnt. Anscheinend gab es zu dieser Zeit eine römisch-katholische Gemeinde in Polanowitz. Es ist möglich, dass der Pfarrer aus Polanowitz bereits zu dieser Zeit im nahen Pitschen lebte. Als der Herzog von Brieg zum Luthertum konvertierte, befand sich die Kirche in Polanowitz 1533 in den Händen der Evangelischen. Nach mehr als 50 Jahren beschlossen die Evangelischen 1588, an ihrer Stelle eine neue Kirche zu bauen. Wir wissen nicht viel über sie. Nach der Überlieferung von 1865 war sie aus Holz. Wie sie von außen aussah, kann man auf einer Postkarte von 1907 sehen. Sie hatte zweifellos ein Schiff, ein Schindeldach, einen freistehenden Turm und einen Glockenturm in der Mitte des Firstes. Diese Kirche diente den lokalen Evangelischen bis Anfang des 20. Jahrhunderts, wahrscheinlich mit einer Unterbrechung von 1694 bis 1707. Zwischen 1912 und 1913 bauten die Evangelischen eine neugotische Kirche, diesmal aus rotem Keramikziegel, die auf einen Steinsockel aufgesetzt war. Sie umgaben sie mit einer Mauer, die heute noch existiert. Sie setzten das Datum des Baubeginns in den Altarraum auf der Rückseite des Hauptaltars und auf den vorderen Türflügel. Bis heute hat die Kirche ihre

stilistischen Merkmale beibehalten. Sie hat die ursprüngliche Form und die architektonische Dekoration der Fassade bewahrt. Deshalb wurde sie 2009 in das Denkmalregister eingetragen.

Gemeinde der Heimsuchung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die meisten Bewohner des Dorfes, einschließlich die der evangelischen Gemeinde, nach Deutschland ausgewiesen, und die unbeaufsichtigte Kirche wurde von Repatrianten betreut, die aus den östlichen Grenzgebieten nach Polanowitz gekommen waren. Ende 1945 wurde die Kirche den Bedürfnissen zur Ausübung der römisch-katholischen Liturgie angepasst. Gleichzeitig wurden am 15. November 1945 durch ein Dekret der Apostolischen Verwaltung des Opper Schlesiens die römisch-katholische Gemeinden in Polanowitz gegründet.

Übrigens hat Kardinal August Hlond, der Primas von Polen, in der Nachkriegszeit in diesen Gebieten einige Monate zuvor eine eigene Apostolische Verwaltung des Opper-Schlesien mit der Hauptstadt Opper eingerichtet und als ersten Amtsinhaber den Priester Bolesław Kominek ernannt, der aus der Diözese Katowice stammte.

Die Pfarrei in Polanowitz erhielt, wie auch die Kirche, den Namen „Heimsuchung der heiligen Jungfrau Maria“. Es erinnert uns an die Heimsuchung der Heiligen Elisabeth durch die Selige Jungfrau Maria. Die Muttergottes ging zu einer Verwandten, als sie herausfand, dass sie in einem gesegneten Zustand war. Wir erinnern uns gut an diese Geschichte der Begegnung zweier Frauen und ihrer Kinder, die bereits unter ihren Herzen lebten - Jesus und Johannes der Täufer. Der Tradition nach fand sie in Ain Karim, etwa 7 Kilometer westlich von Jerusalem, statt. Maria ist wahrscheinlich 150 Kilometer von Nazareth entfernt dorthin gelaufen. Vielleicht hat sie sich den Pilgerreisenden nach Jerusalem angeschlossen. Als sie an diesem Ort ankam, fand sie heraus, dass Elisabeth alles wusste und sprach sie sogar mit den Worten eines Engels an: "Gesegnet seid ihr unter den Frauen". Die Demut Marias ist an dieser Stelle erstaunlich. Sie ging, um ihrer älteren Verwandten zu helfen, als sie im Begriff war, einen Sohn zu gebären. Aber Elisabeth zeigte auch einen Akt der Demut, als sie die Mutter Christi mit den Worten begrüßte: "Wie kann es sein, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Elisabeth stellte auch fest, dass sich das Kind beim Klang des Wortes Marias in ihrem Schoß bewegt hat. Es war ein Gruß Christi durch den Heiligen Johannes. Wir rufen Elisabeths Worte jedes Mal an, wenn wir "Engelsgrüße" sagen. An dieses Ereignis, das vor etwa zweitausend Jahren stattfand, erinnert auch ein Gemälde, das auf dem gotischen Bogen der Wand angebracht ist, die den Altarraum vom Hauptschiff in der Kirche in Polanowitz trennt.

Kirchenschiff mit Turm

Die bestehende Kirche hat eine neugotische architektonische Form und ist ein einschiffiger Bau. Der Altarraum, der in seiner Höhe dem Kirchenschiff entspricht, ist räumlich durch eine Wand mit gotischem Bogen getrennt. Auf beiden Seiten befinden sich Sakristeien. Auf der Westseite schließt sich an das Kirchenschiff ein viereckiger, viergeschossiger Turm an, der leicht aus der Vorderansicht herausragt und sich über den First des mit Keramikziegeln gedeckten Daches erhebt. Er ist mit einem pyramidenförmigen Blechdach gekrönt, das mit einem Kreuz abgeschlossen ist. Der Turm ist mit Dreifachjalousien, Schallöffnungen und Uhrzifferblättern ausgestattet. Wenn wir zum Kirchenschiff zurückkehren, sehen wir ein gotisches Fenster mit Buntglasornamentik.

Im Inneren der Kirche werden wir auch von den Holzgalerien angezogen, die sich entlang der Seiten- und Westwände befinden. Sie werden von Säulen getragen, die mit Spiralbändern verziert sind.

Die Emporen sind mit Patronatslogen verbunden, die sich oberhalb der Sakristeien befinden. Im Altarraum sehen wir eine flache Balkendecke, ein scheinbar tonnenförmiges Gewölbe im Kirchenschiff und flache Decken über der Empore mit Orgel. Die 12-stimmige Orgel wurde im Barockstil vom heute nicht mehr existierenden Orgelbauer **Schlag und Söhne - Schweidnitz** mit Sitz in Schweidnitz in Niederschlesien gebaut.

Der Altar und das Taufbecken

Der größte Teil der Inneneinrichtung der Kirche stammt aus der Zeit ihrer Erbauung. Von dem "Vorgängerbau" stammen: ein Bild des Hauptaltars aus dem siebzehnten Jahrhundert, ein Kruzifix in seiner

Krönung und den Taufbecken, in dem das Datum seiner Entstehung 1691 erhalten geblieben ist.



Taufbecken in Gesamtansicht



Taufschale mit Gravur und Jahreszahl 1691

Berichten zufolge hatte die Kirche bis zum Zweiten Weltkrieg auch eine Glocke aus dem 15. Jahrhundert, die demontiert und nach Deutschland transportiert wurde. Heute sehen wir im hölzernen Hauptaltar ein Gemälde von Jesus mit einem Kelch aus der Zeit des Kirchenbaus, bekannt als das Bild des Allerheiligsten Blutes des Herrn Jesus. Wenn wir jedoch die Altardecke abnehmen, die auf dem Altartisch liegt, erkennt man einen Stein mit dem Datum 1953, das uns daran erinnert, dass die Kirche, nachdem sie von den Katholiken übernommen wurde, geweiht wurde. An den Seiten des Hauptaltars befinden sich Statuen von Johannes dem Täufer und Unserer Lieben Muttergottes. Es ist eine einzigartige Marienstatue für die Bewohner, besonders für diejenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der Ostgrenze hierherkamen. Es waren die Repatrianten aus den Ostgebieten, die sie auf ihrem Weg nach Polanowitz bemerkten und mitnahmen, damit sie nicht zerstört wird. Jetzt schauen wir über den Hauptaltar, wo es eine schöne Rosette mit dem Lamm gibt, das den auferstandenen Jesus symbolisiert.

Maria und das Heilige Herz

In der Kirche befinden sich auch zwei Seitenaltäre, die in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts errichtet wurden. Der rechte ist der Muttergottes geweiht, während der linke dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht ist, weshalb die Statuen von Maria und Jesus in ihnen aufgestellt wurden. Im Kirchenraum sehen wir Kreuzwegstationen, die an den Brüstungen der Emporen hängen und das Bild der Muttergottes von Czesnostochau, das an die Zeiten der ersten Pilgerfahrt zur Muttergottes von Jasna Góra in den Häusern der Gemeindemitglieder "erinnert". Die Statue Muttergottes von Fatima, die von einem der Gemeindemitglieder der Pfarrei gespendet wurde, kommt aus unserer Zeit. Jetzt, von Mai bis Oktober, wird sie in Prozessionen um die Kirche herumgetragen.

Nach dem Verlassen der Kirche lesen wir die Namen der Pfarrer der Gemeinde Polanowitz unter dem Turm auf einer Gedenktafel. Ausgehend von dem ersten, der Mitte Juni 1945 mit Repatrianten aus den Ostgebieten hierherkam, dem ehemaligen Pfarrer der Kirchengemeinde, dem Priester der Diözese Lemberg, Pater Jan Pawlicki. Zunächst lebte er im Haus des Gutsherren von Polanowitz. Aber als man begann, den Grundbesitz zu "organisieren", mussten er in die sogenannte evangelische Schule wechseln. Er blieb bis Ende Oktober 1946 in Polanowitz. Weitere Pfarrer der Gemeinde waren Pfarrer M. Zawadecki (1946-1958),

Pfarrer C Nagadowski (1958-1965), Pfarrer S. Źmuda (1965-1988). Pfarrer G. Wilk (1988-1999) und Pfarrer T. Strzelecki (1999-2009). Seit 2009 amtiert in Polanowitz Pfarrer Jarosław Dembiński, der uns die Schönheit und Geschichte der Kirche in Polanowitz zeigte.